



DER PERFORMANCE- EFFEKT

PERFORMANCE-EFFEKT – Eine Gesprächsreihe in Dialogen, programmiert und moderiert von Anke Hoffmann, in der Gessnerallee.

In dieser Gesprächsreihe werden Akteur_innen aus den Feldern Kunst, Tanz, Theater und Performance eingeladen, um in Dialogen über spezifische Erfahrungen und Begehrlichkeiten von Produktion, Kontext, Rezeption, Repräsentation und Vermittlung zu sprechen.

<http://www.gessnerallee.ch/begegnung/performanceeffekt/>

KÖRPERAUSSTELLUNGEN

10. Mai 19h im Nordflügel der Gessnerallee mit

Boris Nikitin, Theaterregisseur, Autor, Künstlerischer Leiter der Basler Dokumentartage <http://www.itstherealthing.ch> (Basel) &

Johannes Paul Raether, Performance-/Künstler,

<http://www.johannespaulraether.net> (Berlin)

Anwesend von LUPE

Bernadett Settele, Monika Germann (und Glenna), Brigitte Dätwyler, Marc Mouci, Agustina Strüngmann, Dimitrina Sevevo, Dorothea Rust

Dieses Gespräch für LUPE Zürich (fragmentarisch) protokolliert und kommentiert von Dorothea Rust.

Aus dem Ankündigungstext der Performancereihe für diesen Abend:

Wir alle kommen mit einem Körper auf die Welt, der Rest ist Performativität und

Technologie. Wie artikulieren sich Kunst- und Theaterschaffende im aktuellen Spannungsfeld zwischen individuellem Körper und bio-digitalem Kapitalismus? Wie mit den Fragen von «normal-und-gesund», Inklusion, Körper 2.0, Reproduktionsdiagnostik und nicht zuletzt dem performativen Akt der identitären Subjektivierung umgehen?

«Identitecture» ist eine vom Künstler Johannes Paul Raether kreierte Welt aus hochkomplexen und übertrieben-bunten Avataren, welche Abhängigkeiten des und Zugriffe auf den Körper(s) gleichermaßen verhandeln. Der Regisseur Boris Nikitin beschäftigt sich in seinem neuen Text «Der unzuverlässige Zeuge 2 - Coming out» mit dem Coming-Out als Form der Zeugenschaft an der Schnittstelle von Fiktion und Wirklichkeit.

In dem Gespräch diskutieren Raether und Nikitin über ihre eigenen Erfahrungen zwischen Körper und Öffentlichkeit, über Realitäten, Fakes, übers Sterben, über Dilettantismus und Liebe.»

Anke Hofmann ergänzt

Die Aktualität des Performativen gehe einher mit einem Interesse an der Auflösung von Dichotomien wie Inhuman – Human, Mensch – Tier etc., sie erwähnt Ausstellungsprojekte an der (vergangenen) Dokumenta mit Bienen und Hunden.

Anke Hofmann betont noch einmal: Wir kämen alle mit einem Körper auf die Welt, der Rest sei Performativität.

Seitenkommentar

Body Art – Let's make buddy art, meint Bernadett Settele

Johannes Paul Raether

Neugier nach einem Bild: Die Bilder von den potentiellen Identitäten seien wichtig, gleichzeitig grosse Frage, wie stellt man Praxis dar ohne Bilder zu zeigen. ...

Er habe Mühe mit Video, ziehe Fotostrecken vor Facebook hätte für ihn mehr Prägnanz als seine Live-Auftritte ... mit seine Arbeiten wolle er aus dem Kontext der Galerie, Theater, Schule heraustreten, statt dessen Aktionen auf Berggipfel, an Orten, die kulturellen Milieus entzogen seien

Boris Nikitin

Als er das erste Bild von Johannes Paul Raether gesehen habe, hätte ihn das gerade an Avatars erinnert ... unsere inneren Bilder, von was wir als gesund bezeichnen, würden unterbrochen ... Als Organisator von the ‚real thing, Festival, das als Kritik des Dokumentarischen gedacht ist, nimmt er Bezug auf das Dokumentarische Theater ... dieses ist keine abstrakte Kunst, hier verstehe man um was es gehe, es sei sehr lesbar, seine Kritik daran, vielleicht werde Realität zu verständlich gemacht und ((damit)) reproduziert. Die Frage: Was ist dieser normale Körper, was Körper die sich im öffentlichen Raum und im Theater manifestieren ... Frage an Johannes Paul Raether: Was ist diese Künstlichkeit, die du offerierst? Das ‚Hin- und Herswitchen‘ zwischen Künstlichem und Normalem?

Johannes Paul Raether

Diese Form der Realitätskonstruktion solle nicht ihn betreffen als Künstler, sondern uns betreffen, wir die wir hier sitzen würden, ein Verhältnis herzustellen indem man gemeinsam Handlung vollziehe, diese Figur, dieser Marker infiltrierte den öffentlichen Raum, damit versuche er eine andere Realität herzustellen (z.B. in der IKEA), eine Lebenslinie zu schaffen, die eine Anhäufung von Aktionen darstelle

Boris Nikitin

Nimmt Bezug auf das Coming out: diese Form der Aussage über sich selbst liege im Dokumentarischen drin, sei eine Form von Zeugenschaft, sei fundamentalistischer Akt, sei Selbstsprengung, indem (ein) ich von sich erzähle und jemand anderes sich darin wiedererkenne

Erwähnt einen Künstler mit Namen James?: dieser erzähle auf formale Weise in einem Bett liegend über seine psychische Erkrankung ... durch diese Aktion sei diese Zeugnisse davon, von sich zu erzählen und gleichzeitig Kunst zu machen ... es sei der Moment des Coming out, der Zeugenschaft, (Boris Nikitin wirft ein: Geständnis sei etwas anderes) in diesem Moment würde ich meine Identität gegenüber den Anderen verändern und gleichzeitig ein Statement von Selbstermächtigung machen, ((was einer)) Äusserung eines realen Menschen in einem öffentlichen Raum ((gleichkomme)). Wir würden das jeden Tag tun (in der Art und Weise), wie ich meine Identität vor mich hin tragen würde, das tue ich ohne, dass ich es bewusst tue, es sei Bezeugen einer bestimmten Realität, das ergäbe eine Querschnitt-Realität

Johannes Paul Raether

Hier läge für ihn ein performativer Moment. Nachrichten mit Selfies von Reisen etc. auf Facebook seien auch Coming-outs, von dem was man hätte und nicht hätte, er ((empf-))fände das als zeitgemässe Identitätskonstruktion, die sehr wirkmächtig sei ... Hier würden Identitäten konstruiert, sie zeigten nicht das was ich sei, sondern die persönliche Bio würde zurücktreten und vom Bild dieser ‚neuen‘ konstruierten Realität überschrieben, so würden die Verhältnisse, was gesund, was krank sei, verkehrt ((umgekehrt)), als Künstler wolle er Vorschläge machen, wie andere gesunde Menschen diese Realität als krank lesen können und dass diese ((sogenannt gesunde)) Realität absurd sei und nicht das Wesen, das er gerade konstruiere/zeige.

Boris Nikitin

fragt nach der Reaktion der Leute auf ihn

Johannes Paul Raether

Das Einordnen sei der Zweck der kapitalistischen Produktion, seine Realität sei Austreten aus dem normalen Shopping, auch das sogenannte Missverständnis, dass seine Aktion als Werbung verstanden werden könnte, sei auch schon nützlich ... In Galerien bestünde das Problem, dass sie ihn nicht ((in den öffentlichen Raum)) rauslassen würden

Boris Nikitin

Was wenn die ((deine)) Arbeit unter Kunst subsumiert und so wieder abgehandelt wird?

Johannes Paul Raether

Er, Boris Nikitin, solle doch mal erzählen, wie er ein Dokumentarifestival zusammenstellen würde, weil er habe das Gefühl, das hätte etwas mit seiner ((Johannes Paul's)) Arbeit zu tun, ((nämlich)) auf eine andere Reflektionsebene zu heben, was Kunst mache, rauszutreten und Menschen beim Konsumieren von Kultur zu beobachten

Boris Nikitin

Fragt, wie man Spieler sein könne im Zusammenhang mit Realität, sich nicht permanent den Regeln unterwerfen zu müssen, spielerisch mit Realität umzugehen, keine Angst zu haben, ((denn)) künstlerisches Arbeiten sei weniger Angst zu haben, souveräner zu werden, ein

Spieler zu sein. Jemand nähme etwas aus der Realität und mache es zu Material, nähme es aus dem Kunstkontext heraus, Distanzgewinnung, indem er es zu Material mache, wie das eigene Leben zu Material gemacht werden können, damit spielerisch umzugehen.

Johannes Paul Raether

Das bürgerliche Theater gäbe die Möglichkeit angstfrei zu spielen, warum diesen Abgleich mit der Realität?

Dorothea's Kommentar/Gedanke *nicht öffentlich formuliert*: Gibt es das bürgerliche Theater noch??? Wer denkt in dieser Dichotomie, bürgerliches Theater versus postdramatisches, -migrantisches oder welches Theater, vor allem, wenn wir hier im Theater Gessneralle diskutieren???

Boris Nikitin

Er würde sich immer auf eine Künstlichkeit hinbewegen, wenn er auf der Bühne sofort mit Künstlichkeit beginnen würde, dann würde das sehr schnell als Kunst erkannt, deshalb versuche er etwas zu bauen, das als Realität daherkomme, und damit ((einen)) Verdacht aufzubauen, deshalb seine Bewegung ((hin)) zum Realen und nicht zum Material wo man alles machen könne.

Johannes Paul Raether

Hat Schwarmwesen für Florenz konstruiert, wo alle den David anschauen würden. Warum er darauf komme, ((Schwarmwesen)) an einem Ort, wo schon viele Touristen seien, wo maschinelles Abgehen von Ereignissen stattfinden würde, zu konstruieren???, Schwarmwesen versuche einfach dort zu sein, indem sie in diese Menschen hineinrennen, sie verführen würden Es gäbe auch einen Audiotrack, der erkläre ...

Boris Nikitin

Ob, er Johannes Paul jemals Aktionen gemacht hätte, die nicht als ((Kunst-)) Projekt ‚geframt‘ gewesen seien.

Johannes Paul Raether

Eine schwierige Frage sei das, wann das aufhöre ((etwas nicht als Projekt ‚geframt‘ sei)). Er sei ((einmal)) als Rosenmädchen (erklärt das Outfit) losgezogen und habe versucht, den Menschen das ((sich als Rosenmädchen)) anzudrehen, er sei eher an linksliberalen Strassenfesten mit linksliberalen Menschen so aktiv gewesen, da ((eben)) ohne Institution losgegangen, es sei für ihn eher wie eine Probe gewesen, er hätte sich gewünscht, das zu tun

Dorothea's Kommentar/Gedanke *nicht öffentlich formuliert*: Wünscht er sich heute Aktionen zu realisieren, die nicht als künstlerische Projekte geframt sind?

Boris Nikitin

fragt, warum man immer ((einen)) Kunstkontext brauche, warum man das immer legitimieren müsse?

Johannes Paul Raether

er finde es total in Ordnung als Künstler zu leben und Geld zu verdienen, für ihn sei wichtig diese Dinge zu tun, dann kämen die Effekte ((???)

Dorothea's Kommentar/Gedanke *nicht öffentlich formuliert*: Also will er seine Aktionen als künstlerische Aktionen verstanden wissen?

Boris Nikitin

Facebook sei gut, um Präsenz zu organisieren, aber sie ersetze sie nicht, es sei nicht das Gleiche, die Zeit sei real, der Körper habe Verfallsdatum, erwähnt als Beispiel Fastnachtsumzug in Basel mit Feuer, da hätte er Zeit mit auf das Feuer zu gucken verbracht, 2 Stunden lang, dieses gemeinsame Dasein und dass da so nix passiert sei, in diesen 2 Stunden sei der Körper älter geworden und diese Prozession, die hätte das Erleben seiner Körperlichkeit und Vergänglichkeit strukturiert

Johannes Paul Raether

er ((an-))erkenne die Macht von FB genauso wie er das bürgerliche Theater ((an-))erkenne .. Seine Avatare könnten das machen, indem sie ihre Aktion über FB ankündigen würden und Menschen dann auf den Berg kämen

Boris Nikitin

das seien zwei komplett verschiedene Sachen, das eine Information und das andere das Hinwenden zum Körperlichen. Es gehe nicht einfach um den Körper, es gehe um die Zeit, und wie das zusammenhängen würde. Spricht von Integrationsreise: wie sein Verhältnis zu Fremdheit sei, wenn er es zum ersten Mal sähe, könne er es nicht in sein Konzept einfügen, am Schluss habe er sich an etwas gewöhnt, es liegt daran, weil Zeit nicht repräsentierbar sei

Dorothea's Kommentar/Gedanke nicht öffentlich formuliert: Dieses Zeitverständnis ist seltsam, vor allem diese schon fast Betonung des Ablaufens der Zeit und somit das Verständnis einer einheitlichen Zeit, wo es doch verschiedene Zeitempfindungen gibt und Zeit auch ein (ökonomisiertes) Konstrukt ist.

Tim Zulauf aus dem Publikum

heute ((bestünde)) extreme Innovationslogik von Taktung der Zeit, wo wir eingespannt seien ... Theater sei nicht ein Zeitmedium, das sei für ihn falsche Essenzen, er würde sich mehr Risse wünschen ... ((er plädiert für ???)) spekulatives Zeitempfinden, da würden sich Repräsentieren und das Erleben von physischer Erfahrung mischen

Monica Germann aus dem Publikum

fragt Johannes Paul, ob es ((bei seinen Aktionen)) eine zweite Person, die filmen oder mit Licht arbeiten würde, gäbe, was eine Inszenierung darstellen würde

Johannes Paul Raether

er wolle Eventstruktur vermeiden, ((deshalb)) würden Kameras der Menschen einbezogen, z.b. in Smartphone-Bäumen, oder eine professionelle Fotografin würde angestellt, ((also)) keine orthodoxe Linie fahren, ((er stelle aber)) Tino Segal, der nichts dokumentieren lassen wolle, sehr in Frage, der hiermit ein künstlerisches Alleinstellungsmerkmal entwickle

Dorothea's Kommentar/Gedanke nicht öffentlich formuliert: Ich verstehe nicht, wer hier ein künstlerisches Alleinstellungsmerkmal entwickelt?

Alexander Tuchacek

Stellt eine interessante Frage oder macht eine Feststellung zur «Anwendung» von Facebook bei Johannes Paul Raether,

Dorothea's Kommentar/Gedanke nicht öffentlich formuliert: leider habe ich seine Ausführungen akustisch nicht verstanden, aber es ging vielleicht darum, dass wenn Facebook mitperformt, wir das Format von Facebook mit-denken und -einbeziehen müssten

Johannes Paul Raether

wie die Rahmung ((Facebook) in die Arbeit hineinzubringen sei, diese Frage sei nicht gelöst

→→ Nachtrag anlässlich Performance Effekt vom 24. Mai 2016 (PARTIZIPATION – THEATRALITÄT- LIVENESS: Sabine Gebhardt Fink und Tancredi Gusmann im Gespräch)

Anke Hoffmann teilt mit:

Alle Gespräche werden als Audiofiles (Link auf Website) nachzuhören sein, die Reihe wird in der nächsten Saison (Oktober 2016) weitergeführt.